



Evangelische Mission
in Solidarität



MITEINANDER
FÜREINANDER

Jahresbericht 2017

IMPRESSUM

**EVANGELISCHE MISSION
IN SOLIDARITÄT (EMS)**

Vogelsangstr. 62 | 70197 Stuttgart

Tel.: + 49 711 636 78 -0

Fax: + 49 711 636 78 -45

E-Mail: info@ems-online.org

SPENDENKONTO

Evangelische Bank eG

IBAN: DE85 5206 0410 0000 0001 24

BIC: GENODEF1EK1

IMPRESSUM

Evangelische Mission in Solidarität –
Kirchen und Missionen in internationaler
Partnerschaft (EMS) e.V.

Redaktion: Ute Dilg-Saßmannshausen,
Regina Karasch-Böttcher

Layout: B-Factor

Druck: MHD Druck und Service GmbH,
Harmsstraße 6,
29320 Hermannsburg

Auflage: 5.700
November 2018

Titelfoto: EMS,
mit freundlicher Genehmigung
des CTZ Nürnberg

| | |
|--|-----------|
| Bewährte Zusammenarbeit – neue Herausforderungen | 3 |
| Wenn die Großfamilie zerbricht | 4 |
| Deutsch-libanesische Kooperation in der Altenpflege | 5 |
| Die Öffentlichkeitsarbeit stärken | 5 |
| Quelle der Ermutigung | 6 |
| Investitionen in die Zukunft | 7 |
| Der rechte Umgang mit dem anvertrauten Geld | 8 |
| Raus in die Welt, rein ins Leben | 10 |
| Eine saubere Sache | 12 |
| Hoffnung auf Frieden | 13 |
| Reformationsjubiläum | 14 |
| Vielfalt: Wir sind Kinder dieser Erde | 16 |

BEWÄHRTE ZUSAMMENARBEIT – NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Im Dezember 2018 wird die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) den ersten Zyklus als internationale Gemeinschaft abschließen. Sechs Jahre lang haben dann Delegierte aus 28 Mitgliedskirchen und Missionen gleichberechtigt über Programme, Projekte, Personal und Finanzen der EMS entschieden. Da gilt es genau hinzuschauen, um getreu dem Motto „Backwards into the Future“ auf dem sicheren Grund und Boden der reichen EMS-Geschichte die richtigen Schritte in eine neue Amtsperiode zu gehen.

Eines haben wir gelernt: Auf die langjährigen Beziehungen der Mitglieder ist Verlass. Das Netzwerken klappt zunehmend besser, egal ob unter Gremienmitgliedern, Projektleitenden, Jugendlichen oder in der sehr aktiven Frauen- und Genderarbeit.

Es klappt nicht nur besser, es trägt Früchte. Ein Beispiel ist der Austausch in der diakonischen Arbeit, wo eine Partnerschaft zwischen einem Seniorenheim in Waiblingen nahe Stuttgart mit einem Heim in Beirut etabliert wurde. Zwei internationale Workshops für Mitarbeitende in der Öffentlichkeitsarbeit helfen einem viel schnelleren Informationsfluss. Außerdem hat die EMS im Dezember 2017 in Zusammenarbeit

mit dem Fraueninformationszentrum in Stuttgart und Mission 21 in Basel einen Workshop zum Thema Menschenhandel organisiert. Er gewährte Einblicke in die Not der Betroffenen und zeigte uns allen, wie wichtig gemeinsames Handeln ist.

Auch das intensive Anschauen von Vergangenem, das Nachhaken und Evaluieren bringt Neues hervor. Eine Auswertung des internationalen Studienprogrammes in Kyoto zeigt uns, dass wir die interkulturelle Bildungsarbeit für Jugendliche und junge Erwachsene, in diesem Fall Theologiestudierende, stärker fördern müssen. Das Heft „Vielfalt: Wir sind Kinder dieser Erde“ für Kindergottesdienst und Kindergruppen ist im Jahr 2017 entstanden. Ich möchte es Ihnen ganz besonders ans Herz legen.

Es hat uns bewegt, dass Generalsekretär Jürgen Reichel entschieden hat, sich nach fast sechsjähriger Leitung der EMS noch einmal neu zu orientieren und Stuttgart zu verlassen. Wir sind dankbar für seine intensive Netzwerkarbeit, die in den vergangenen Jahren ein herausragendes Kennzeichen der EMS geworden ist. Beziehungen, um die er sich bemüht hat, sind inzwischen sowohl feste Grundlage für gemeinsame Projekte und Programme in der internationalen

EMS Gemeinschaft als auch für die Kooperation mit deutschen Partnerwerken und ökumenischen Organisationen.

Der Jahresbericht kann nur Ausschnitte aus der vielfältigen Arbeit der EMS präsentieren. Er will Einblicke geben in lang etabliertes Zusammenwirken der Mitgliedskirchen, aber auch in neue Themen und Herausforderungen, die uns im vergangenen Jahr beschäftigt haben. Er ist Zeugnis dafür, wie Mission in Solidarität den Auftrag der Bibel aufnimmt und in eine evangelische Praxis überträgt.

Im Namen aller Kolleginnen und Kollegen der Geschäftsstelle danke ich Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung unserer Arbeit.

Dr. Kerstin Neumann

Kommissarische Generalsekretärin



Foto: EMS/Löhnes

WENN DIE GROßFAMILIE ZERBRICHT

Viele alte Menschen in Indien sind heute auf sich allein gestellt. Die Kirche in Südindien (CSI) fängt alte Menschen auf und sorgt für ihre Pflege in Seniorenheimen

„Kommen Sie herein, schauen Sie, wie schön ich es hier habe!“ Esme Robert Benjamin sitzt auf ihrem Bett und strahlt die Besucher an. Sie ist 78 Jahre alt und lebt seit mehreren Jahren im Anbagam Seniorenheim in Chennai. Das Haus wird von der Kirche von Südindien (CSI) betrieben und bietet 43 Bewohnerinnen und 13 Bewohnern zwischen 65 und 95 Jahren Platz.

Esme ist seit einer Polio-Erkrankung als Kind gelähmt und inzwischen völlig auf den Rollstuhl angewiesen. Als ihr Mann starb, konnte sie sich nicht mehr selbst versorgen und zog in das Heim. Ihre frühere Tätigkeit beim YWCA, dem Christlichen Verein Junger Frauen, sichert ihr eine kleine Rente.

Auch Richard (74) und Margret (76) Richards leben im Anbagam Seniorenheim. Sie haben früher für die indische Armee gearbeitet, er als Soldat, sie als Krankenschwester.

Ihr Sohn und ihre Tochter leben mit ihren Familien in Dubai. Nur selten bekommen Richard und Margret sie zu sehen. Richard musste vor einigen Wochen ins Krankenhaus und hat sich noch immer nicht erholt. Weil niemand da ist, um ihn zu pflegen, sind beide ins Heim gezogen.

Viele ihrer Mitbewohnerinnen und Mitbewohner teilen dieses Schicksal. Ihre Kinder und Enkelkinder haben Arbeit in anderen Regionen Indiens, in den Golfstaaten oder in den USA gefunden. Allein in den Vereinigten Arabischen Emiraten leben und arbeiten 3,5 Millionen Inderinnen und Inder. Viele schicken Geld an die Familien zuhause, aber nicht alle kümmern sich aus der Ferne um die Versorgung ihrer Eltern. Wer nicht mehr arbeiten kann, steht oft allein da. Altenheime sind in Indien immer noch eine Seltenheit. Derzeit sind lediglich 214.000

Menschen in Heimen untergebracht.

Auch finanziell haben viele alte Menschen Probleme. Denn eine Rente erhalten nur knapp zwei Prozent der 120 Millionen Inderinnen und Inder. Auch im Anbagam Seniorenheim verfügt nur jeder Fünfte der Bewohner über eine eigene Rente. Viele können die Kosten für die Unterbringung von rund 75 Euro im Monat nur zum Teil oder gar nicht zahlen. Dann springt die CSI ein. Die Finanzierung des Heimes geschieht außerdem über Geld- und Sachspenden, die Vermietung von Räumlichkeiten und die Ausrichtung von Geburtstagen und Hochzeitsfeiern im Heim.

Ein großes Problem ist der Personalmangel. Viele Menschen lehnen es ab, andere zu waschen und zu pflegen. Im Anbagam Seniorenheim gibt es derzeit 14 fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Außerdem werden Pflegeschülerinnen ausgebildet. Sie waschen die Alten, helfen beim Essen, machen am Nachmittag Spaziergänge mit ihnen und bringen sie am Abend zu Bett. Esme schätzt das sehr: „Die Mädchen sind unsere Engel!“, sagt sie. ■



Foto: EMS/Lohnes

DEUTSCH-LIBANESISCHE KOOPERATION IN DER ALTENPFLEGE

Das Pfligestift Waiblingen bei Stuttgart und das Moadieh-Zentrum in der libanesischen Hauptstadt Beirut arbeiten künftig zusammen. Das haben die beiden Einrichtungen der Altenpflege im Juni 2018 in einem Kooperationsvertrag vereinbart. Dr. Habib Badr, leitender Pfarrer der Nationalen Evangelischen Kirche in Beirut und stellvertretender Vorstand der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS), hatte die Initiative zu diesem Austausch ergriffen, der von der EMS moderiert wurde.

Der Vereinbarung gingen gegenseitige Besuche voraus. Die libanesischen Partner zeigten sich vor allem von der Pflegeversicherung und der ausführlichen Dokumentation des Pfligestiftes in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg beeindruckt. Im Libanon gebe es für die Pflege keine verbindlichen Richtlinien. Für die deutsche Seite waren vor allem die Gestaltung der Mahlzeiten und das Zusammenleben und -arbeiten von Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Religionen beeindruckend, so die Delegation aus Waiblingen. Die beiden Einrichtungen wollen in engem Kontakt miteinander bleiben, sich weiterhin gegenseitig besuchen sowie in der Ausbildung zusammenarbeiten. ■

DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT STÄRKEN

EMS-Kommunikationsnetzwerk bewährt sich



Das EMS-Kommunikationsnetzwerk wächst und trägt Früchte. Nach zwei gemeinsamen Workshops im südafrikanischen Stellenbosch und im indischen Chennai Ende 2016 und im März 2018 ist ein Pool von Nachrichten, Reportagen, Bildern, Video-Clips und Gottesdienst-Bausteinen aus der EMS-Gemeinschaft entstanden. Er wird von allen Beteiligten gefüllt und steht den Medien-Leuten aus Indien, Indonesien, Südkorea, Ghana, Südafrika und Deutschland zur Verfügung. Auch wenn diese ganz unterschiedliche Rahmenbedingungen, Arbeitsaufgaben und Ziele haben, ist ihnen eines gemeinsam: die Aufgabe, Menschen auf die Arbeit ihrer Kirche aufmerksam zu machen und so zur Verkündigung von Gottes Wort beizutragen.

Die Frage, woher das Geld kommt und wie man die Mittel durch verbesserte Öffentlichkeitsarbeit

sichern kann, ist in allen EMS-Mitgliedskirchen wichtig und wird ganz unterschiedlich beantwortet. Doch auch andere gemeinsame Themen treiben die Kommunikatorinnen und Kommunikatoren um. Etwa der Klimawandel, ungerechter Landbesitz oder Menschenhandel. Hier können in Zukunft gemeinsame Aktionen entstehen.

Mittlerweile wächst das EMS-Kommunikationsnetzwerk nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe: Unter der Anleitung von Profi-Fotograf Thomas Lohnes machten mehr als 30 Fotografinnen und Fotografen aus den 24 Diözesen und weitere Mitarbeitende der Kirche in Südindien (CSI) neue Erfahrungen in Portrait- und Gruppen-, Straßen- und Projekt-Fotografie und in der Bildbearbeitung. Ihre Qualifikation steht nun nicht nur der CSI, sondern der gesamten EMS-Gemeinschaft zur Verfügung. ■

QUELLE DER ERMUTIGUNG

Dritter Durchgang des internationalen Bibelleseprojektes „Mit den Augen anderer“ erfolgreich abgeschlossen

„Das Projekt war für mich eine Quelle der Ermutigung“, sagt Pfarrer Abraham Emmanuel Oppong aus Ghana. Die Rede ist vom internationalen Bibelleseprojekt „Mit den Augen anderer“. 240 Gruppen aus verschiedenen Mitgliedskirchen der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) und darüber hinaus haben daran teilgenommen, ausgewählte biblische Texte gelesen und sich in Tandem-Gruppen und Workshops darüber ausgetauscht. Das Ziel der interkulturellen Bibellese: ein breiteres Wissen und Verständnis für den jeweils fernen Nächsten entwickeln, Glaubenserfahrungen teilen und als Bereicherung erleben sowie Möglichkeiten des solidarischen Handelns ausloten.

Seit 2004 gibt es das Bibelleseprojekt der EMS. Jeder der drei

Durchgänge stand unter einem bestimmten Thema – es ging um Frieden, Solidarität und zuletzt um „ein Leben in Fülle für alle“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus allen Altersgruppen und sozialen Schichten.

Eine internationale Projektgruppe unter der Leitung von Gabriele Mayer, Referentin für interkulturelle Bildungsarbeit bei der EMS und Koordinatorin des Bibelleseprojekts, hatte zu jedem Thema eine Auswahl an Bibeltexten vorgegeben. Nachdem sich die Paarungen mit Hilfe der EMS gefunden hatten, sprachen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer innerhalb ihrer Gruppe über die Texte, fassten das Gesagte zusammen und schickten den Bericht meist per E-Mail an ihre jeweilige Partnergruppe. Mit oft überraschenden Erkenntnissen:

„In einem anderen kulturellen Kontext kann Christsein etwas komplett anderes bedeuten als bei uns in der württembergischen Landeskirche“, so schildert Gitta Klein ihr persönliches Aha-Erlebnis. Ihre Gruppe hatte zusammen mit einem Bibelkreis aus Japan Texte bearbeitet. Eine recht liberale deutsche Bibelauslegung prallte auf eine eher „strenge“ bei den japanischen Partnerinnen.

Um diese kulturellen Unterschiede herauszuarbeiten, empfahl das internationale Projektteam die südafrikanische Methode des „Bible Sharing“. Sie sieht vor, dass der Bibeltext in der Gruppe zwei Mal gelesen und gehört wird. Gabriele Mayer schätzt die Methode, vor allem, weil nach dem Zuhören alle zu Wort kommen. „Der Austausch über den Bibeltext soll zudem einen Impuls zum solidarischen Handeln mit der Partnergruppe geben“, erläutert Mayer. So habe sich zum Beispiel eine Paarung aus Argentinien und Stuttgart gefunden, die beide intensiv zum Thema Menschenhandel arbeiten und künftig miteinander in Kontakt bleiben wollen. ■



Foto: EMS/Mayer

INVESTITIONEN IN DIE ZUKUNFT

Die Projektarbeit der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS)

Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) ist eine Gemeinschaft von 23 Kirchen und fünf Missionsgesellschaften in Asien, Afrika, dem Nahen Osten und Europa. Ihre Mitglieder unterstützen sich gegenseitig in ihrem christlichen Zeugnis und in ihren Projekten und Programmen. Dafür stellen sie der Gemeinschaft Geld zur Verfügung und sammeln Spenden bei ihren Unterstützerinnen und Unterstützern.

Für den zweijährigen Projektzeitraum von 2019 bis 2020 hat der internationale Vorstand des Werks, der so genannte Missionsrat, insgesamt 52 neue Projekte mit einem Umfang von 1,366 Millionen

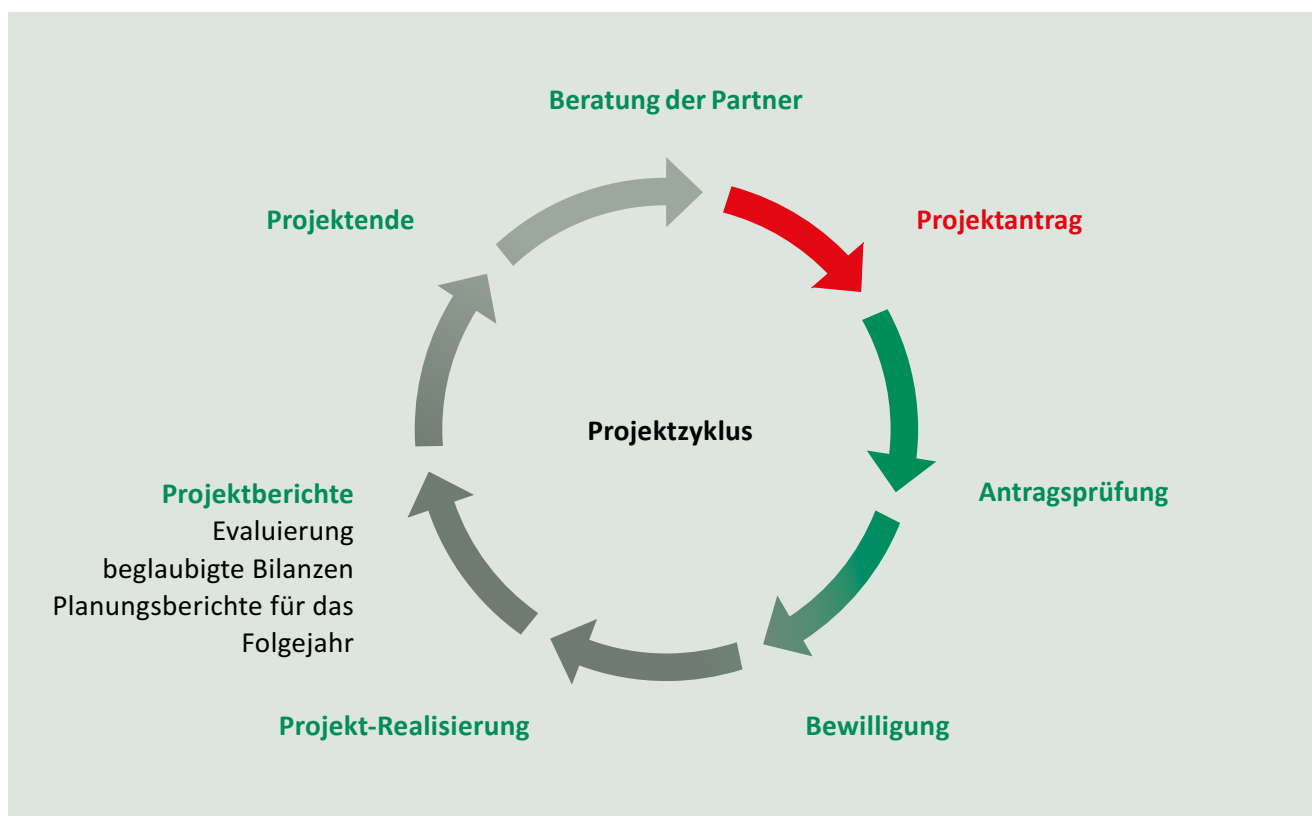
Euro bewilligt. Dazu kommen 150.000 Euro für den EMS-Kleinprojektfonds sowie 30.000 Euro für Nothilfemaßnahmen. Im derzeit laufenden Projektzyklus (2017-2018) fördert die EMS 59 Projekte mit insgesamt 1,531 Millionen Euro.

Missionarische und diakonische Arbeit als Schwerpunkt

Die meisten Mittel gehen in die Gemeindeentwicklung und in die diakonische Arbeit der Mitgliedskirchen. „Es gibt immer mehr Anträge für Projekte zur Betreuung und Pflege älterer Menschen“, berichtet Christine Grötzinger, Leiterin des Fachbereichs Pro-

gramm- und Projektförderung. Außerdem verlagere sich die Projektarbeit zunehmend vom Land in die Städte, denn viele Menschen verließen ihre ländliche Heimat, um in den Metropolen zu arbeiten.

Wichtige Arbeitsbereiche seien zudem Bildung für Kinder und Jugendliche sowie Projekte im Bereich Menschenrechte und Frieden, rückläufig dagegen Programme zur Armutsbekämpfung. „Es gibt weniger Arme in unseren Mitgliedskirchen“, sagt Grötzinger. „Hier haben wir in den vergangenen Jahrzehnten große Fortschritte gemacht.“ ■



DER RECHTE UMGANG MIT DEM ANVERTRAUTEN GELD

Gelebte Solidarität und eine weltweite christliche Gemeinschaft leben auch von einem verantwortlichen Umgang mit Kollekten, Spenden und Beiträgen

Im Gleichnis vom anvertrauten Geld im Matthäusevangelium analysiert der zurückgekehrte Geldgeber die Erträge seiner Investoren. Die Wagemutigen haben das Vermögen verdoppelt, der ängstlich Konservative hat das Kapital gerade mal erhalten. Auch uns stellt sich die Frage: Wie gehen wir mit dem anvertrauten Geld um? Auch wir von der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) müssen Rechenschaft ablegen über das Geld, das uns von unseren Mitgliedskirchen und Spenderinnen und Spendern anvertraut wurde.

Es ist uns nicht geschenkt worden. Vielmehr ist es uns im Vertrauen auf eine sorgsame und wirkungsvolle Verwendung im Rahmen unseres vorgegebenen Auftrags überlassen worden: die kleinen und großen Spenden, die Kollekten und Sammlungen und die unsere Arbeit tragenden Zuweisungen unserer Mitgliedskirchen und Werke. Im Vertrauen darauf, dass christliche Gemeinschaft und gelebte Solidarität möglich werden.

Spenden, Kollekten und Mitgliedsbeiträge als Haupteinnahmequelle

Die Kontroll- und Leitungsgremien der EMS überwachen den Umgang

mit dem anvertrauten Geld. Jede und jeder einzelne Mitarbeitende muss sich immer wieder die Frage nach dem sorgsamem und pflichtbewussten Umgang mit finanziellen Mitteln stellen.

Im Jahr 2017 setzten sich die Einnahmen in Höhe von 7.760.361,78 Euro zur Hälfte aus den Zuwendungen und Beiträgen der Mitgliedskirchen und Werke zusammen. Ein weiterer wesentlicher Teil, nahezu 35 Prozent, ergibt sich aus Spenden und Kollekten sowie Projektmittelezuweisungen der Mitgliedskirchen und ihrer Stiftungen. Weitere Einnahmen bestehen aus den Zuschüssen und Zuwendungen für das Ökumenische Freiwilligenprogramm, für Studienprogramme, die Schneller-Schulen im Libanon und in Jordanien sowie für einzelne Personalstellen. Hinzu kommen Teilnehmerbeiträge und Zuschüsse zu Seminaren und Veranstaltungen. Diese prozentuale Aufteilung der Haupteinnahmequellen blieb über die zurückliegenden Jahre im Wesentlichen gleich.

Projekte und Programme der Mitgliedskirchen

Auf der Ausgabenseite stehen vorrangig drei große Posten. Für

den Projekt- und Programmbereich weltweit werden etwa 42 Prozent der Mittel verwendet. Personalkosten machen weitere 36 Prozent der Ausgaben aus. Sie werden zum großen Teil für die Arbeit der Solidargemeinschaft aufgewendet und stellen damit einen Teil der Projektkosten dar. Die restlichen 22 Prozent der Mittel werden für die Inlandsarbeit und allgemeine Sachkosten verwendet. Hier gab es im Vergleich mehrerer Jahre kaum Verschiebungen.

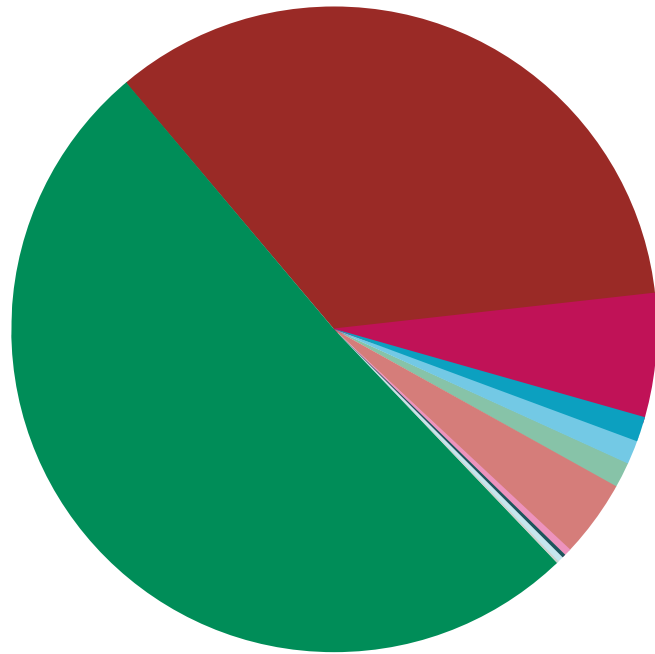
Digitalisierung als die Herausforderung in der Zukunft

Vernetzung ausbauen, Fähigkeiten schaffen und fördern, Antworten auf die Fragen der Zukunft erarbeiten und die sich rasch fortentwickelnde Digitalisierung für die Ziele der EMS nutzen: Das sind die Herausforderungen der künftigen Jahre. Was die Digitalisierung vieler Lebensbereiche angeht, hat der so genannte ‚Süden‘ den so genannten ‚Norden‘ schon hinter sich gelassen. Gesellschaftliche Veränderungen sind spürbar, Kommunikation wird einfacher, aber auch besser kontrollierbar.

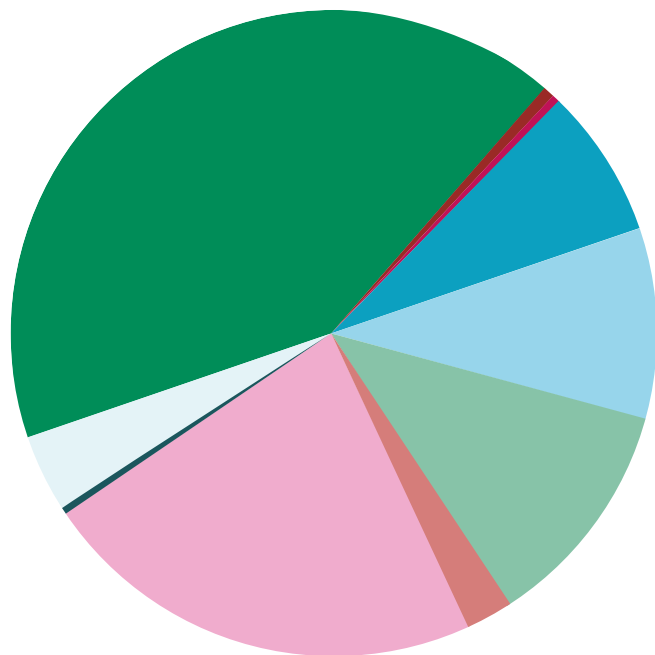


Einnahmen 2017: 7.760.370,68 €

| | | |
|---|---------------------------------|----------------|
| ■ | Beiträge Kirchen | 3.960.162,76 € |
| ■ | Spenden & Opfer | 2.677.774,63 € |
| ■ | Erstattungen | 472.941,11 € |
| ■ | Zinsen & Dividenden | 97.266,09 € |
| ■ | Ertrag Investitionen | 99.974,40 € |
| ■ | Mieteinnahmen | 92.250,38 € |
| ■ | Entnahme Freie Rücklage | 300.000,00 € |
| ■ | Verkauf aus Projekten | 43.178,62 € |
| ■ | Jahresüberschuss Vorjahr | 222,46 € |
| ■ | Auflösung Rückstellungen | 16.591,33 € |
| ■ | Jahresüberschuss laufendes Jahr | 8,90 € |

**Ausgaben 2017: 7.760.370,68 €**

| | | |
|---|---------------------------------------|----------------|
| ■ | Zuwendungen an Partner | 3.232.758,85 € |
| ■ | Abschreibungen | 39.913,81 € |
| ■ | Produktverkauf | 28.428,96 € |
| ■ | Verwaltungskosten | 576.237,32 € |
| ■ | Sachkosten Programmheft | 746.432,29 € |
| ■ | Personalkosten Verwaltung | 910.458,28 € |
| ■ | Personal Ökumenische Mitarbeitende | 167.167,70 € |
| ■ | Personalkosten Programmarbeit | 1.758.742,11 € |
| ■ | Jahresüberschuss | 231,36 € |
| ■ | Rücklagenzuführung (Pensionen, Fonds) | 300.000,00 € |





Vielfalt bewahren und fördern

Ein reicher Schatz der EMS ist ihr weites Netzwerk, das getragen wird durch ihre Mitgliedskirchen und Werke. Besonders zu nennen sind dabei die Bildungseinrichtungen in Jordanien und im Libanon, getragen durch den Evangelischen Verein für die Schneller-Schulen (EVS), die weite Verwurzelung der Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) und die engen Kontakte und Verbindungen in fernöstliche Länder durch die Deutsche Ostasienmission (DOAM). Seit nunmehr sechs Jahren ist diese Vielfalt eingebettet in ein internationales Netzwerk verschiedener Kirchen aus Afrika, dem Mittleren Osten und Asien. Diesen Reichtum an Vielfalt gilt es zu bewahren und zu fördern.

Vielversprechende Netzwerkarbeit im Mikro-Finanz-Bereich

Der Mikro-Finanz-Bereich ist in den letzten zwanzig Jahren enorm gewachsen. Die einstigen Nischenangebote von Initiativen wie Oikocredit und anderen Anbietern haben sich heute in groß aufgelegten Mikro-Finanz-Fonds der internationalen Bankenwelt etabliert. Deren Ziel ist allerdings die Maximierung ihres Ertrags und weniger das Entstehen von genossenschaftlichen Solidargemein-

schaften. Viele EMS-Mitgliedskirchen unterhalten Mikro-Finanz-Einrichtungen – von kleinen Spar- und Kreditprogrammen bis hin zu registrierten Mikro-Finanz-Banken.

Die EMS-Mitgliedskirchen in Indonesien haben im Jahr 2017 eine Mikro-Finanz-Offensive gestartet. Ziel ist es, die vorhandenen kirchlichen Mikro-Finanz-Institute unter einem Dach zusammenzufassen und damit eine finanzkräftige „Kirchen“-Bank zu schaffen. Dafür arbeiten sie mit Partnerkirchen von Mission 21 und der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) in Wuppertal zusammen.

Rudolf Bausch
Geschäftsführer



Foto: EMS/Lohnes

RAUS IN DIE WELT, REIN INS LEBEN

Das Ökumenischen FreiwilligenProgramm (ÖFP) ermöglicht jungen Erwachsenen prägende neue Erfahrungen in den EMS-Mitgliedskirchen.

Es war ein Sprung ins kalte Wasser für Johanna Berens und Paul Nuding. Gleich nach ihrer Ankunft in Südafrika im Herbst 2016 packten die beiden Freiwilligen im Elim Home mit an, einer Einrichtung der Herrnhuter Missionshilfe für Kinder und junge Erwachsene mit Behinderung. Zehn Monate lang arbeiteten sie im Rahmen des Ökumenischen FreiwilligenProgramms der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS) dort mit. „Waschen, wickeln, anziehen, Essen geben, Zähne putzen“, zählt Paul seine Aufgaben auf. Außerdem Freizeitaktivitäten wie Spazieren gehen, spielen, singen oder basteln.

Nach dem Abitur wollte Johanna einfach mal raus, etwas Anderes machen, eine neue Kultur kennenlernen. „Beim Ökumenischen FreiwilligenProgramm der EMS habe ich mich von Anfang an gut aufgehoben gefühlt“, sagt die 20-Jährige. Es war ihr wichtig, sich bei einer christlichen Organisation zu engagieren: „Ich wollte Kirche mal anders erleben, als ich es von zu Hause gewohnt war.“ Auch Paul legte Wert darauf, den Freiwilligendienst bei einer kirchlichen Organi-





Foto: EMS/Lohnes

sation zu absolvieren. Bei den Auswahl- und Vorbereitungsseminaren war für ihn schnell klar: Das passt.

Seit Anfang der 1990er Jahre entsendet die EMS junge Menschen in ihre Mitgliedskirchen. Das ÖFP ist Teil des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes „weltwärts“, der vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert

wird. Derzeit sind 29 Frauen und Männer im Alter zwischen 18 und 28 Jahren im Einsatz. Sie arbeiten für sechs bis 12 Monate in Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern oder Kinderheimen mit, oder eben in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen wie dem Elim Home.

Mit welchen Erwartungen gingen Johanna und Paul nach Südafrika? „Ich war ehrlich gesagt etwas blauäugig“, sagt Paul. Er habe unbedingt nach Südafrika gewollt, um dort Land, Leute und Kultur kennenzulernen. Ob er wirklich mit Menschen mit Behinderung arbeiten wollte, da war sich Paul nicht so sicher. Heute, gut ein Jahr nach seiner Rückkehr, kann sich der 20-Jährige ein Leben ohne dieses Engagement gar nicht mehr vorstellen. Es sind die kleinen Momente während seines Freiwilligenjahrs, an die er sich gerne erin-

bert: ein Lächeln oder eine Umarmung von einem seiner Schützlinge, die Dankbarkeit auch für kleine Hilfen.

Seit seiner Rückkehr engagiert sich Paul ehrenamtlich in der Lebenshilfe. Außerdem war er ein Jahr als Schulbegleiter für einen Gymnasiasten mit Asperger-Syndrom tätig. Ab Herbst möchte er Psychologie studieren. „Man muss als Freiwilliger offen sein und neue Dinge ausprobieren“, bilanziert er. „In Südafrika habe ich mich selbst besser kennengelernt und weiterentwickelt.“ Auch für Johanna war der Aufenthalt im Elim Home prägend. Sie studiert mittlerweile Sonderpädagogik und möchte später in der Sprachheilkunde arbeiten.

oefp-blogs.ems-online.org ■



Foto: EMS/Lohnes

EINE SAUBERE SACHE

Die Schneller-Schulen in Jordanien und im Libanon auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energieversorgung

Am 9. Mai 2018 war es so weit. Die Photovoltaik-Anlage der Theodor-Schneller-Schule in Jordanien ging ans Netz. Die 733 Module auf den Dächern des Internatsgebäudes und der Tagesschule produzieren weit über 400.000 Kilowattstunden Strom im Jahr. Damit können sämtliche elektrischen Anlagen auf dem Campus betrieben werden: Klimaanlage, Beleuchtung, Kühlschränke, Computer, die Maschinen in den Werkstätten oder die Heizung. Alle laufen nun mit grünem Solarstrom. Eine saubere Sache.

Möglich wurde die Anlage durch die Kollekte des Eröffnungsgottesdienstes des Deutschen Evangelischen Kirchentages 2015 in Stuttgart. Die Anglikanische Diözese von Jerusalem und dem Mittleren Osten, EMS-Mitglied und Trägerkirche der Theodor-Schneller-Schule, stellte noch einmal einen Betrag in annähernd gleicher Höhe zur Verfügung. Damit konnten die Kosten für die Anlage in Höhe von 230.000 Euro komplett ohne Kredite finanziert werden.

Jeden Monat spart die Theodor-Schneller-Schule durch die Photovoltaik-Anlage über 9.000 Euro an Energiekosten ein. Geld, das unmittelbar der Arbeit mit den Kindern



Foto: EMS/Gräbe

zugute kommt. Christliche und muslimische Kinder sitzen dort nebeneinander in den Schulbänken. Sie lernen zusammen, leben gemeinsam im Internat, verbringen ihre Freizeit zusammen. „So bauen sie Vorurteile gegenüber der jeweils anderen Religion ab und leisten durch ihre Arbeit unmittelbar einen Beitrag zu Frieden und Versöhnung in der Region“, sagt der Geschäftsführer des Evangelischen Vereins für die Schneller-Schulen (EVS), Uwe Gräbe.

Auch die Johann-Ludwig-Schneller-Schule im Libanon senkt durch eine nachhaltige Energieversorgung und Energieeffizienz laufende Kosten.

In der Bekaa-Hochebene im Libanon kann es im Winter bitterkalt werden. Bis vor kurzem explodierten dann die Heizkosten. Mit Hilfe eines Fachmanns für Wärme- und Energieerzeugung aus Waiblingen bei Stuttgart, der über mehrere Jahre in seinem Urlaub vor Ort mitarbeitete, tauschte die Schule in den vergangenen vier Jahren Heizkessel aus und schaffte gut isolierte Heizwassertanks an. Dieselgeneratoren und Solar-Systeme wurden in effizienter Weise miteinander verknüpft und neue Leitungen gelegt. Die „Schneller Stiftung – Erziehung zum Frieden“ hatte dafür rund 80.000 Euro zur Verfügung gestellt.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Der Verbrauch von Heizöl und Diesel ist seit Beginn des Projekts um fast die Hälfte gesunken. Dennoch sind die Gebäude im Winter wohlig warm und keiner muss frieren. Auch der Stromverbrauch konnte um über zehn Prozent reduziert werden. ■



Foto: EMS/Gräbe

HOFFNUNG AUF FRIEDEN

Koreanische EMS-Mitgliedskirchen intensivieren ihren Einsatz für Versöhnung und Wiedervereinigung

Herbst 1989. Jeden Montag versammeln sich Christinnen und Christen in der DDR zum Friedensgebet. Fast 30 Jahre danach organisiert die Presbyterianische Kirche in der Republik Korea (PROK) Montagsgebete – nach deutschem Vorbild. Die Christinnen und Christen auf der koreanischen Halbinsel beten seit 2013 für Frieden zwischen Nord- und Südkorea und eine Wiedervereinigung der beiden Staaten.

Die christlichen Kirchen in Südkorea setzen sich seit Jahrzehnten für Frieden und Gerechtigkeit ein. Ihre Friedensarbeit geht direkt auf die politische Teilung der Halbinsel im Jahr 1945 zurück. Seit Jahrzehnten halten die Kirchen beider Staaten Kontakt zueinander, auch wenn die Koreanische Christliche Föderation Nordkoreas öffentlich nicht auftreten kann.

Doch der Weg zur Versöhnung zwischen den beiden Staaten ist noch lang. Der stellvertretende Generalsekretär des Nationalen

Rats der Kirchen (NCCK), SHIN Seung Min, ist dennoch optimistisch: „Noch nie waren wir so voller Hoffnung, dass es endlich Frieden zwischen Nord- und Südkorea geben wird.“ Hintergrund ist das aktuelle Tauwetter zwischen den USA und Nordkorea und die Treffen zwischen nord- und südkoreanischen Regierungsvertretern, zuletzt im September 2018, die die Hoffnung auf eine weitere Annäherung nähren.

Die beiden EMS-Mitgliedskirchen PROK und PCK (Presbyterianische Kirche von Korea) setzen sich mit ihrer täglichen Arbeit für Frieden und Gerechtigkeit ein. Sie veranstalten regelmäßig Friedensmärsche, Kongresse und Seminare und rufen einmal im Monat zu einer Friedensdemonstration im Zentrum der südkoreanischen Hauptstadt Seoul auf. Regelmäßig beten Gemeindeglieder entlang der demilitarisierten Grenzzone, wo ihre nordkoreanischen Landsleute sie sehen können.

Mit Unterstützung der EMS-Gemeinschaft plant die PCK im Rahmen ihres Projekts „Pilgern für Gerechtigkeit und Frieden“ in den nächsten beiden Jahren Besuche zu den Gedenkstätten für die Opfer von Krieg und staatlicher Willkür entlang der innerkoreanischen Grenze. Die PROK bietet ebenfalls mit EMS-Förderung seit einigen Jahren Friedenscamps für Jugendliche und junge Erwachsene an. Außerdem unterstützt sie Kindertagesstätten in Nordkorea mit Nahrungsmitteln. Mit diesen Programmen zeigen die Kirchen, dass sie derzeit eine der wenigen Klammern zwischen Nord- und Südkorea sind. Im März 2018 feierten sie mit einer internationalen Konferenz in Seoul die Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung der Kirchen Nord- und Südkoras zu Frieden und Wiedervereinigung vor 30 Jahren. ■



REFORMATIONSJUBILÄUM

„Menschen aus aller Welt feiern ihren gemeinsamen Glauben. Darum geht es doch an Pfingsten!“

Mega Kamase Sambo, Indonesien

„Da weht Freiheit...“

Gebet, Musik und Tanz aus vielen Ländern, die christliche Botschaft in vielen Sprachen: Noch mehr Vielfalt an einem einzigen Ort und an einem Tag ist wohl kaum möglich. Rund 1.000 Christinnen und Christen aus 30 Gemeinden verschiedener Sprachen und Herkunft feierten am Pfingstmontag 2017 den „Tag der weltweiten Kirche und Mission“. Das Motto: „Da weht Freiheit...“.

Nach einem Gottesdienst in der Stuttgarter Stiftskirche mit dem württembergischen Landesbischof Frank Otfried July und internationalen Gästen zogen die Menschen in einer „Parade der Freiheit“ zum Hospitalhof, wo sie ein buntes Workshop-Programm erwartete. Mit dabei waren auch Gäste aus den EMS-Mitgliedskirchen, etwa Rima Nasrallah, Theologin aus dem Libanon, und Pfarrerin Mega Kamase Sambo aus Indonesien. ■



Foto: EMS/Karusch

„TORE DER FREIHEIT“ IN WITTENBERG

Mit der „Weltausstellung der Reformation – Tore der Freiheit in Wittenberg“ feierte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) das Reformationsjubiläum. Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) präsentierte sich an einem gemeinsamen Messestand mit anderen württembergischen Missionswerken in der „Württembergischer Halle“. Außerdem war dort die Ausstellung „Unterwegs zu den Anderen – 200 Jahre Basler Mission und Württemberg“ zu sehen. 16 Wochen lang zeigte die Evangelische Landeskirche in Württemberg ihre Sicht auf die Reformation. Insgesamt 25.000 Besucherinnen und Besucher waren in der Württemberger Halle zu Gast. Verspeiste Maultaschen waren aus gastronomischer Sicht schwäbischer Exportschlager. ■



Foto: EMS/Karusch

Gedenken an die Reformation in Ghana

Mit einem Festgottesdienst in der Osu Ebenezer Kirche in der ghanaischen Hauptstadt Accra erinnerte die Presbyterianische Kirche in Ghana (PCG) an 500 Jahre Reformation. „Der Mensch erfährt Erlösung durch die Gnade Gottes, allein durch den Glauben, nicht durch gute Taten oder Ablasszahlungen“, sagte der damalige Präsident des Trinity Theologian Seminary in Accra, Rev. Prof. Joseph Obiri Yeboah Mante, in seiner Predigt. Er rief alle Kirchenführer in Ghana auf, diesen Kern der Reformation immer wieder ins Zentrum zu rücken.

Auf den Spuren Martin Luthers

„Das war ein ganz vielfältiges, schönes und kreatives Jahr“, sagte Volker Jung, Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Unter anderem eröffnete die EMS-Mitgliedskirche den fast 400 Kilometer langen Lutherweg. Dieser führt auf den Spuren des Reformators durch Hessen und Rheinland-Pfalz und folgt seiner Reise zum Wormser Reichstag.

Die Evangelische Kirche in Baden beteiligte sich unter anderem mit einer Mitmachaktion unter dem Motto „Ich bin so frei“ an den Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum. Angelehnt an den Freiheitsgedanken Luthers, den er in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ zum Ausdruck bringt, waren Christinnen und Christen aufgerufen, ihre Gedanken zum Thema Freiheit in einer Videobotschaft auszudrücken



Foto: © Lutherweg 1521

„Die Reformation ist Weltbürgerin geworden, ist eine Bewegung, die Herzen und Seelen verwandelt hat.“

Jürgen Reichel, Deutschland

Seminar zu 500 Jahre Reformation in Indien

Die Ökumene-Kommission der Katholischen Bischofskonferenz in Indien hat im Dezember 2017 Bischöfe verschiedener Konfessionen zu einem Seminar zum Thema „500 Jahre Reformation“ eingeladen. Auch der Bischof der neuen Diözese von Kollam-Kottarakara der Kirche von Südindien (CSI), Rt. Rev. George Oommen, nahm an der Veranstaltung teil. Die CSI ist eine EMS-Mitgliedskirche. In seinem Beitrag betonte Oommen, dass sich die Kirchen auch heute immer wieder erneuern müssten.



Foto: EMS/Karasch

Reformationsjubiläum in Korea

„500 Jahre Reformation: Erneuerung und Stärkung der Kirche in der Welt Gottes“ war das Thema der Generalversammlung der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PROK) im September 2017. An der Tagung der EMS-Mitgliedskirche nahmen auch Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Kirchen aus Asien, Afrika, Europa und Nordamerika teil. „Die Reformation ist eine Bewegung, die Herzen und Seelen verwandelt hat. Christinnen und Christen sind eins in ihrem Glauben an Jesus, obwohl wir die Bibel oft unterschiedlich auslegen und jeder seine eigene Art der Anbetung pflegt“, sagte der damalige Generalsekretär der EMS, Jürgen Reichel in seinem Grußwort. ■



Foto: EMS/Karasch



YOU
+ ME

FRIENDS
AROUND THE
WORLD



www.ems-friends.org

YOU + ME: FRIENDS AROUND THE WORLD

YOU + ME: FRIENDS AROUND THE WORLD ist das EMS-Bildungsprogramm für Kinder im Kindergottesdienst und in der Grundschule. Kinder lernen sich weltweit kennen: auf Augenhöhe, ökumenisch und offen für Gemeinsames und Unterschiede. Emso, der Elefant, und Pipit, der Vogel, begleiten die Kinder weltweit auf eine Lernreise. Sie entdecken gemeinsam mit den Kindern verschiedene Länder, Kulturen und Religionen.

Im neuen Arbeitsheft **VIELFALT: Wir sind Kinder dieser Erde** stellen sich sechs Mädchen und Jungen aus unterschiedlichen Mitgliedskirchen der EMS vor und erzählen über ihr Leben, ihren Alltag und ihren Glauben. Das Heft bietet ansprechende Methoden für Kindergruppen weltweit, schöne Illustrationen und Fotos. Das Arbeitsheft VIELFALT ist auf Englisch, Deutsch, Indonesisch und Koreanisch erschienen und kann kostenlos unter www.ems-friends.org bestellt werden. Wer immer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann den Blog des Kinderprogramms online lesen. Unter www.ems-friends.org schreiben Autorinnen und Autoren aus aller Welt über Kinderthemen und ihre Erfahrungen mit der Arbeit in Kindergruppen der EMS.

KONTAKT

Evangelische Mission
in Solidarität e. V.

YOU + ME:
FRIENDS AROUND THE WORLD
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart

+ 49 (0) 711 / 636 78 44
info@ems-friends.org
www.ems-friends.org

